

Buchbesprechungen

Bad Boll, 1595–1995. Vom herzoglichen Wunderbad zum Kurort, herausgegeben von der Gemeinde Boll, Anton H. Konrad Verlag Weißenborn, 1995, 383 Seiten.

Der 400jährige Geburtstag des Kurhauses Bad Boll im Jahre 1995 bot den denkwürdigen Anlaß, ein Buch über die wechselhafte Geschichte dieses Hauses herauszugeben. Es knüpft ergänzend an den 1988 ebenfalls im Konrad Verlag erschienenen Band über den Ort Boll an, konzentriert sich aber ganz auf die Entstehung und Entwicklung des »württembergisch' Wunderbads«.

Handelt es sich um ein wissenschaftliches Werk für Fachleute oder um einen Bildband für einen größeren Leserkreis? So fragt man sich unwillkürlich, wenn man das gewichtige und von Papier- und Bildqualität sehr sorgfältig ausgestattete Buch zur Hand nimmt. Wer sich in die insgesamt 25 Beiträge vertieft, wird schnell entdecken, daß es den Herausgebern gelungen ist, beides im ganzen recht harmonisch miteinander zu verbinden. Das Werk vereint Geschichtsschreibung, aktuelle Berichterstattung und persönlich gefärbte Schilderungen und bildet mit seinem Umfang und der Fülle von Einzelheiten eine bisher nicht vorhandene, detaillierte Dokumentation zum Kurhaus Bad Boll.

Die naturwissenschaftlich und historisch interessierten Leser kommen insbesondere bei den oft bis in die kleinsten Einzelheiten gehenden Beiträge über die ersten Anfänge des Boller Bad- und Heilwesens auf ihre Kosten. Kenner der Medizingeschichte können sich an den lebendig geschriebenen Beiträgen über heute gerade vorsintflutlich anmutende Kur-Anwendungen und Therapien der ersten Jahrhunderte des Heilbads erfreuen.

Die insgesamt 46 (von 376) Seiten umfassenden Artikel über Johann Christoph und Christoph Blumhardt geben in komprimierter Weise das Lebenswerk dieser beiden begnadeten Verkündiger und Seelsorger wieder, wobei freilich die theologische Arbeit und Bedeutung von Vater und Sohn wohl bewußt relativ wenig Platz findet. Aber es hätte die Grenzen des vorliegenden Bandes gesprengt, wenn der Autor dieser Beiträge, der Theologe und wissenschaftliche Mitarbeiter im landeskirchlichen Archiv Stuttgart, Dieter Ining, hier mehr in die Tiefe gegangen wäre. Die Wirkungsgeschichte der Blumhardts in Bad Boll und darüber hinaus kommt durchaus zu ihrem Recht.

Zwei Beiträge sollen hier besonders herausgehoben werden: Der Aufsatz von Helmut Bintz »Die Herrnhuter Brüdergemeine in Bad Boll 1920–1994« (Seiten 245–274) und der von Dankfried Steuernagel »Das Kurhaus Bad Boll von 1972–1995« (Seiten 275–301).

Der Beitrag von H. Bintz beginnt mit einer knappen Darstellung des Ursprungs und der Geschichte der Brüder-Unität. Gestützt auf viele Quellenangaben zeigt der Verfasser die schon im 19. Jahrhundert sich anbahnenden Beziehungen zwischen Kurhaus und Herrnhuter Brüdergemeine auf, die in der Übergabe des Kurhauses durch die Blumhardt-Erben an die Brüder-Unität ihren Höhepunkt fanden.

Mit Recht gewürdigt wird auch das entscheidende Wirken von Gerhard Heyde, des ersten, von der Brüdergemeine nach Bad Boll berufenen Pfarrers und dessen Bemühungen, einerseits Herrnhuter Tradition im Kurhaus einzuführen, andererseits das Haus für Konferenzen und Tagungen sehr unterschiedlichen Gepräges zu öffnen und damit den Weg für die spätere Arbeit der Evangelischen Akademie zu ebnen. H. Bintz weist mit seinem Beitrag eindrücklich nach, wie die Kurklinik Bad Boll für die kleine Herrnhuter Brüdergemeine bis heute eine Öffnung in die Welt hinein bedeutet, darin ähnlich den Schulen der Brüdergemeine einem Brückenkopf vergleichbar. Nicht weniger als 190 Anmerkungen belegen, wie sorgfältig hier recherchiert wurde.

Der Artikel von Dankfried Steuernagel, von 1973 bis 1995 Chefarzt der heutigen Kurklinik, ist viel stärker subjektiv gefärbt und gleicht streckenweise einem ausführlichen Lebenslauf. Aber dies deckt sich durchaus mit der Wirklichkeit: Vor allem dem großen, persönlichen Einsatz Dr. Steuernagels ist es zu verdanken, daß das ehemals eher »heimelig« anmutende Kurhaus, eine Mischung aus Altenheim, Tagungszentrum und Kuranstalt, zu einer modernen Kurklinik mit Diagnosezentrum, Therapieabteilung und Thermalbad umgestaltet werden konnte. Dr. Steuernagel hat damit sehr persönlich Anteil gehabt an der in diesem Jahrhundert entscheidenden Wandlung des Bad Boller Kurhauses. Subjektive Einschätzungen und Bewertungen einzelner Mitarbeiter und auch mancher Entscheidung der Direktion und der Kurhausleitung tragen letztlich zur Farbigkeit und Lebendigkeit des Bandes bei – Geschichtsschreibung ist ja auch immer mehr als eine Aneinanderreihung von Fakten.

Abgeschlossen wird das Buch, das auch über ein umfangreiches Literaturverzeichnis und ein Register verfügt, mit mehreren Beiträgen über die Entstehung und die heutige Arbeit der Evangelischen Akademie – mit Recht, denn der Beitrag von H. Bintz belegt ja, wie in den Jahrzehnten zwischen den beiden Weltkriegen das Kurhaus den Boden für diese für Kirche und Gesellschaft so wichtige Arbeit bereitet hat.

Alles in allem ein Band, der außerordentlich inhaltsreich, farbig und detailliert die Entwicklung des Boller Bads von 1495 bis 1995 schildert, so daß er seinen Preis von DM 75,00 durchaus wert ist.

H.-B. Motel

Helge Rønnow, Niels Johannes Holm – et levnedsløb, Forlaget Savanne, Christiansfeld 1995, 64 Seiten.

150 Jahre nach dem Tod von Niels Johannes Holm gibt die Dänische Mission der Brüdergemeinde ein kurzes Lebensbild ihres Gründers heraus. Der Verfasser Helge Rønnow war lange Zeit Pfarrer der Gemeinde Christiansfeld. Seine Darstellung beruht weitgehend auf der 1937 erschienenen Dissertation von Jens Holdt über Holm und macht die Ergebnisse dieser Arbeit und anderer Forschungen einem weiteren Publikum dänischer Zunge zugänglich.

Holm wurde am 03.03.1778 in Sønder Farup, Nordschleswig, als Sohn eines Schneiders geboren. Schon früh kam er in Kontakt mit der Erweckungsbewegung, die in Nordschleswig schon vor der Gründung der Gemeinde Christiansfeld 1773 ein stark herrnhutisches Gepräge hatte. Rønnow schildert, wie dieser später für die dänische Brüdergemeinde so bedeutsame Mann immer wieder vergeblich versucht hat, Mitglied der Brüdergemeinde zu werden. Nachdem sein Ersuchen in den Gemeinden Christiansfeld, Gnadau und Zeist am Los gescheitert war, wurde seine Mitgliedschaft endlich in Neuwied in Aussicht gestellt, wo das Los zunächst einen leeren Zettel und schließlich einen Zettel mit »ja« aufgewiesen hatte. Doch auch jetzt zog sich die endgültige Aufnahme noch fast zwei Jahre hin, sie erfolgte erst 1796 in Gnadau, wo Holm sich vorübergehend aufhielt. In Neuwied arbeitete er in einer Lackierwerkstatt. Zusammen mit vier anderen Brüdern wurde er wegen eines nicht genehmigten Konzerts bereits 1799 wieder von der Mitgliedschaft ausgeschlossen. Erst 1816 wurde er erneut aufgenommen. Nach seinem Aufenthalt in verschiedenen deutschen Gemeinden war er 1805 nach Dänemark zurückgekehrt und nach einer Zusatzausbildung Lehrer geworden. 1816 wurde er in die britische Brüdergemeinde Fulneck berufen, wo er als Lehrer im Internat und Diasporaarbeiter wirkte. Rønnow folgt Holm von dort nach Norwegen, wo Holm nach Heirat mit einer Schwedin, deren Familie der Brüdersozietät in Göteborg nahestand, als Prediger und Vorsteher der Sozietät Christiana (Oslo) diente.

Das von ihm hier seit 1827 herausgegebene Norske Missionsblad weckte das Interesse für die Mission in weiten Kreisen des christlichen Norwegen. Als